Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,50 Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,75 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark zuzüglich Abtrag-gebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten und Post- und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Früher: Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 30 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.

Nr. 8 — 83. Jahrgang. Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" **Wilsdruff-Dresden.** Postscheck: Dresden 2640 **Donnerstag 10. Januar 1924**

National gesinnte Arbeiter?

Der Arbeiter an sich, das ist der Arbeiter, wie er sich zu Hunderten und tausenden zwischen hohen, rauchgeschwärzten, nur durch wenige Fenster spärlich erhellten Fabrikmauern tagsüber abquält, wird zu obiger Frage den Kopf schütteln. Geringschätzig, die Frage auch nicht mit einem Worte der Beantwortung für würdig haltend, wird er diese für sich als abgetan betrachten. „Arbeiter" und „national", das scheinen dem Arbeiter an sich zwei so grundverschiedene Begriffe, daß dieser es wohl als ganz selbstverständlich ablehnt, an eine aus ganz nebelgrauer Ferne etwa irgendwo einmal auftauchende Annäherungsmöglichkeit beider zu denken, geschweige denn zu glauben. Dieser Arbeiter will daran nicht denken, will an eine Annäherungsmöglichkeit nicht glauben! Vorläufig wenigstens noch nicht! —

Besteht diese Möglichkeit? — Die Frage stellen, heißt sie mit einem kräftigen Ja beantworten! Weiter: es besteht nicht nur die Möglichkeit, es gibt die Wahrscheinlichkeit, die sich zur Notwendigkeit ganz naturgemäß entwickelt, wenn selbst dem Arbeiter an sich eins nach dem andern so vor Augen geführt wird, wie, — nun so, wie ihm vor einigen Jahrzehnten die Notwendigkeit seiner Zugehörigkeit zu seiner Gewerkschaft vor Augen geführt worden ist. Vor einigen Jahrzehnten waren die Arbeiterführer Männer, die ihrer Zeit weit vorausschauten. Sie waren politische Führer, sozialistische. Einige Namen nur: Ferdinand Lassalle, Karl Marx, Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Friedrich Engels, Karl Kautsky. Genügen sie, um sofort erkennen zu lassen, daß die heutigen Arbeiterführer Epigonen sind gegen jene? — Diese Männer erkannten, daß der breite, wohlgepflasterte Weg der Gewerkschaften allein nur zu den Gefilden des verheißungsvollen Landes „Utopia", — lies: sozialistischer Zukunftstaat — führt. Sie erkannten, daß es leichte Arbeit ist, aus den Gewerkschaftlern — nicht Sozialisten, nein, dazu sahen jene Männer zu tief in die Volksseele — Stimmzettelträger zu machen. Das ist ihnen gelungen! Es ist ihnen weiter gelungen, in den Fabrikräumen und Werkstätten — langsam erst, mählig stärker — ihre Vorposten aufzupflanzen, die in Wort und Schrift für die ihnen eingehämmerten Ziele mit den ihnen gleichfalls eingehämmerten Schlagworten agitierten. Die ihre Kreise zogen, immer weiter, die die Fäden der Fangnetze immer engmaschiger webten. Politik, — was kümmerte sie den Arbeiter? — Lohnfragen? Das war schon etwas verfänglicher! Da horchte man auf und horchte gern hin, und um so lieber, wenn mit der Aussicht auf höhere Entlohnung gar noch die einer verkürzten Arbeitszeit verbunden werden sollte! Beides, — und auf einmal, oder doch eines gleich nach dem andern? — Thorheit wäre es doch, sich diesen Schalmeien gegenüber die Ohren zu verstopfen! — So zog man die Massen ins sozialistische Fahrwasser, — so baute man auf ihnen — das Wahlrecht war ja geheim, war gleich — den Regenbogen, auf welchem ihre „Götter" zu Walhall einzogen ...

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen." (Im Leben werde ich nicht vergessen, wie behäbig sich Fritz Ebert in seinem Sessel räkelte, als der sterbende Attinghausen diese Worte von der Bühne des Berliner Staatlichen Schauspielhauses ins Publikum hauchte!) — Es ward gestürzt, Ende 1918 — mancherlei wäre ja wohl auch bald in sich selbst zusammengesunken. Auf das „neue Leben" aber warteten wir alle, warteten, warteten, — zumeist aber der Arbeiter. Was jene Arbeiterführer mit aufgebaut, felsenfest, turmhoch, die gewerkschaftlichen Organisationen, langsam, Steinchen auf Steinchen legend, bis zur dann endlich erreichten politischen Macht — von ihr aus, die ein Trugbild gewesen immer, ein Zerrbild aber wurde in der Hand der Epigonen, vollzog sich die Bewegung rückläufig. Steinchen um Steinchen bröckelte es ab, aus Steinchen wurden Felsblöcke, die nun den ganzen Berg ins Wanken bringen. Man sehe sich die „Sonder-Beilage" der heutigen Nummer der „Sachsen-Zeitung" an. Wer die Wucht der Sprache dieser Zahlen auf sich niederschmettern fühlt, muß sich sagen: Das durfte nicht kommen! Unter der niederschmetternden Gewalt dieser Zahlen kann dem Arbeiter aber auch nur zum vollen Bewußtsein gebracht werden, daß es der Internationalismus gewesen, der uns alle gemeinsam, ihn aber ganz im besonderen, so weit abwegig geführt hat!

Internationalismus! Seit Jahrzehnten ward er der Arbeiterschaft als das gepredigt, von dem das Weltenheil allein nur kommen kann. Wem der Krieg, der eine Welt von Feinden gegen uns gemeinsam, gegen den Arbeiter aber wiederum ganz besonders, erstehen ließ, noch immer nicht die Augen zu öffnen vermochte, wie es mit dem Internationalismus bestellt, dem muß die Nachkriegszeit die letzten Schuppenreste aus den Augen geschlagen haben. Dem Kriege, von Deutschland nicht verschuldet, nicht gewollt, hat jeder seine vollgerüttelte Opferschale dargebracht. Was aber die Kriegsjahre, trotz Elend und Hunger, Siechtum und Schmerzen, trotz der nahezu 2 Millionen zerstörter Menschenleben nicht vermochte, — den zur Macht gekommenen Volksführern blieb es vorbehalten, auch das deutsche Wirtschaftsleben zugrunde zu richten! Und wiederum war der Internationalismus das Zeichen, in dem dies geschehen konnte, geschehen mußte. Das Wirtschaftsleben, das allein nur imstande ist, den Arbeiter vor Not zu bewahren, ihm Arbeit und dadurch Brot zu geben, Zufriedenheit und Behagen ihm zu bereiten, kann aber nur gesunden, wenn es sich auf nationaler Grundlage aufbaut. „Feinde ringsum", — so führten wir den Krieg, den waffenklirrenden, den männermordenden, den uns aufgezwungenen. „Feinde ringsum", so schufen uns die Verfechter des Internationalismus den Wirtschaftskrieg! Jener ging zu Ende. Er mußte das einmal ja, so oder so. Die uns nach ihm erst bereitete wirtschaftliche Niederlage hätte uns, in ihren schändlichsten Auswirkungen wenigstens, erspart bleiben müssen.

Wo ist er, der Arbeiter an sich, der in Gemeinschaft mit Hunderten und tausenden sein Tagewerk hinter finstern Fabrikmauern, inmitten rußschwälenden Schornsteinen, verbringt, der sich diesen Tatsachen verschließen könnte? — Wo ist er, der nicht übergenug hätte, heute, nach wochen-, ja monatelanger Untätigkeit von Millionen seiner Leidensgenossen, von jenem Internationalismus und damit genug, übergenug von jenen, die ihn predigten? — Mit dem geschwundenen Glauben an die Allmacht dieses ihm aufgezwungenen Götzen aber muß auch die Unterwerfung unter den dem Arbeiter gleichermaßen aufgezwungenen Popanz „Terrorismus" den Weg alles Fleisches gehen. Der Internationalismus liegt, angefressen durch die eigenen, ihm anhaftenden Eiterpilze, auf der Bahre des Todes. Der leichenduftwitternden Hyäne „Terrorismus" gebe der Arbeiter, der noch stark geblieben an Geist und Willen, den verdienten Fußtritt, wo und wann sie ihn zu umschleichen trachtet.

Der Aufbau des Wirtschaftslebens kann nur erfolgen, wenn er sich auf seinen stärksten Eckpfeiler „Nationalismus" zu stützen vermag. An dieser Gesundung hat der Arbeiter aber das größte Interesse. Der einzelne wie die gesamte Arbeiterschaft. Wie vor Jahrzehnten die Vorposten ausgestellt wurden, mit dem Marxismus den Internationalismus — langsam erst, dann mählich stärker werdend — in die Herzen des Arbeiters einzuhämmern, so stelle man jetzt die gleichen Vorposten aus, zur Rückkehr der Arbeiter zu vaterländischer Gesinnung, zur Gesundung auf fester, unverrückbarer, zäher und nimmer wieder auslöschbarer nationaler Grundlage.

An den Gewerkschaften, wenn sie wirtschaftliche Organisationen sind, wird niemand rütteln wollen. Wo steht denn aber geschrieben, daß „Gewerkschaft" und „Internationalismus" zusammengehören? Seht euch, ihr Arbeiter in Stadt und Land, die Arbeitgeberverbände an: Haben sie mit Politik etwas zu tun? Gehören ihre Mitglieder nicht den verschiedensten politischen Parteien an, ohne daß sich die Verbandsleiter auch nur darum kümmern, welcher Partei dieser oder jener zuneigt? Ihre gemeinsamen Wirtschaftsinteressen vertreten sie, sonst nichts. Auf national-wirtschaftlichem Boden stehen sie allesamt! Das ist auch euer Boden, ihr Arbeiter, nimmermehr aber auch nur ein Quadrometer jenes euch und uns allen immerdar feindlich bleibenden Bodens des Internationalismus! —

Wer von den zahlreichen Lesern der „Sachsen-Zeitung" den Titel derselben eingehend angesehen und ihn seinem Gedächtnis eingeprägt hat, wird eine kleine, fast unscheinbare Veränderung in seinem Wortlaut wahrgenommen haben. Er weist eine Erweiterung auf. Unter „Nationales Tageblatt für Landwirtschaft, Bürgertum und Beamte" glaubten wir alle nationalen, vaterländisch gesinnten Kreise erfaßt zu haben. Mehrfache Anregungen aber aus den Reihen unserer zahlreichen Leserschaft, besonders aus Kreisen national gesinnter Arbeiter, haben uns überzeugt, daß der Untertitel besser lautet: „Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte und Arbeiter". Wir danken innig für diese beherzigenswerten Anregungen auch an dieser Stelle. Bei Entgegennahme dieser Anregungen konten wir auch mit Freuden feststellen, daß der national gesinnte Arbeiter gar nicht so dünn mehr eingestreut ist in dem Heer derer, die, aus Gewohnheit teils, teils noch unter dem verderblichen Terror stehend, noch in internationaler Verblendung verharren. Besonders in den Reihen der landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten bringt die Erkenntnis mehr und mehr durch, daß Nationalismus die Wege des Aufstiegs weist, auch für die Arbeiterschaft. Möge dieser Gesundungsprozeß alle Arbeiter erfassen. Mögen alle, alle inne werden, daß es kein leerer Schall war, was unser Schiller einst sagte, daß es heute mehr als zu jeder andern Zeit Lebensnotwendigkeit für jeden einzelnen wie für die ganze Volksgemeinschaft ist:

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Fr.

Die Reichs- und bayerischen Behörden haben die Pfalz zu verlassen!

Reparationsuntersuchung in Berlin.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Berlin, 9. Jan. Während die französische Regierung zu dem englischen Schritt bezüglich des englischen Pfalz-Protestes noch nicht Stellung genommen hat, hat die belgische Regierung versucht, ihre eigentümliche Stellung folgendermaßen zu begründen: Der belgische Vertreter hat nichts weiter getan, als die gegebene Tatsache (!), örtliche Verordnungen anzuerkennen. Diese Tatsache bestand darin, daß die gesetzlichen Behörden des Reiches und Bayerns die Pfalz verlassen (!!) und es den Separatisten überlassen hätten (!), die Verwaltung durchzuführen. Um Unordnung zu vermeiden, habe die belgische hohe Kommission unter gewissem Vorbehalt der Anerkennung den Anordnungen zugestimmt.

Louis Hagen in Berlin.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Berlin, 9. Jan. Nachdem das Reichskabinett gestern zur Frage der rheinisch-westfälischen Goldnotenbank Stellung genommen hat, finden heute und in den nächsten Tagen Unterhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Schöpfern dieses Planes statt. Kommerzienrat Hagen befindet sich mit andern Mitgliedern des Gründungskonsortiums heute in Berlin, um den vorerwähnten Bescheid der Reichsregierung entgegenzunehmen.

Die Frage der Hypothekenaufwertung.

Köln, 9. Januar. (Telunion) Wie die „Kölnische Volkszeitung" hört, kann die ursprünglich beabsichtigte Regelung der Frage der Hypothekenaufwertung als völlig aufgegeben angesehen werden. Reichsfinanzminister Dr. Luther arbeitet bereits an einer neuen Verordnung, die sich von der seinerzeit in Aussicht genommenen erheblich unterscheiden wird.

Falsche Gerüchte über den deutschen Kronprinzen.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Berlin, 9. Jan. Die Prager „Tribuna" meldet aus Meran, daß sich der deutsche Kronprinz in Begleitung zweier Söhne und eines Offiziers dort zum Wintersport aufhält und unter dem Namen des Grafen Linger eingetragen sei. Wie die T.-U. auf Befragen an zuständiger Stelle erfährt, sind die Angaben des Prager Blattes völlig aus der Luft gegriffen. Der Kronprinz hat Oels nicht verlassen und drei Söhne des Kronprinzen sind nach den bei den Eltern verlebten Weihnachtsferien vorgestern von Oels zum Schulbesuch nach Cäcilienhof zurückgekehrt.

Abschluß des Reichshaushalts für das 4. Vierteljahr 1923.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Berlin, 9. Jan. Nach dem nunmehr abgeschlossenen Reichshaushalt übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um rund 45 Prozent. Schon im Dezember hat sich ein wesentlicher Rückgang der Ausgaben eingestellt, der im Januar infolge des begonnenen Beamtenabbaues wie der gesamten Umstellung auf Goldbasis sicher anhalten wird, so daß mit einer nunmehrigen Besserung der Reichsfinanzlage zu rechnen ist.

Poincare ändert noch!

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Paris, 9. Jan. Es steht zur Stunde noch nicht fest, ob die französische Antwortnote auf das deutsche Memorandum, dessen Ueberreichung offiziell für gestern angekündigt worden war, im Laufe des heutigen Tages auch überreicht werde. Die Verzögerung erklärt sich dadurch, daß Poincaré den Text der Antwortnote gegenwärtig nochmals revidiert und eine Reihe von Stellen ändert. Es ist nichts bekannt, ob diese Aenderungen durch Bemerkungen von belgischer Seite veranlaßt sind oder ob sie nicht vielmehr den Zweck verfolgen, den Wunsch Frankreichs nach Verhandlungen auf breiter Grundlage deutlicher hervortreten zu lassen.

Die Liberalen mit Macdonald einverstanden.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

London, 9. Jan. Die „Times" bezeichnen die gestrige Programmrede Macdonalds als ein geschickt abgestimmtes Gemisch von politischer Mäßigung und wahrer Herzlichkeit, die zugleich an die Geschäftswelt und an die Ideale der Arbeiterschaft appeliert. Die liberale „Westminster Gazette" erklärt sich mit dem Arbeiterprogramm der Arbeiterparteien einverstanden. Gelinge es Macdonald, den Frieden zu bringen und die wichtigsten Punkte seiner inneren Politik durchzuführen, so wird das Experiment, eine Arbeiterregierung als Minderheitsregierung ins Leben zu rufen, politisch gerechtfertigt sein.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF